



Abend:

Zeitung.

250.

Mittwoch, am 19. October 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Neueste Metamorphosen.

(Sonette.)

1.

Des Menschen höchste Kunst ist die nur eben
Sich aller Kunst und Könnens abzuthun,
Die Händ' im Schooße, selber bloß zu ruhn
Und Andern Müh' und Arbeit hinzugeben.

So muß Natur sich ganz für ihn bestreben,
Die Element' ihm Sclavendienste thun,
Er kann dabei so Zeit wie Geld erschmuhn
Und als Fabrikherr wie ein Sultan leben.

Das Feuer muß durch Land und Meer ihn fahren,
Das Licht ihn augenblicklich porträtiren,
Der Blitz sogar ihm Basreliefe treiben,

Magnet geheim in fernste Ferne schreiben
Und um ihn ganz der Nachwelt zu bewahren,
Die Erd' ihn obendrein gannalisiren.

2.

Dahin zurück kehrt endlich Alles wieder,
Woher es seinen Ursprung hat genommen,
Die Menschen auch, die bösen wie die frommen,
Sie werden was sie sind, zur Erde wieder.

In Muhl und Staub zerfallen ihre Glieder!
Wär' Einer auch im Feuerpfuhl verglommen,
Wär' er im Meergrund modernd auch verkommen,
Der Umweg schlägt doch die Atome nieder.

So war es sonst, nach Bibel und Erlebniß;
Jedoch, nach and'rer Lesart, hat aus Steinen
Zu Menschen sie Deucalion umgewandelt;

Und siehe da! Ein neu'stes Kunstergebniß,
Das nur in umgekehrtem Sinne handelt,
Läßt nach dem Tod sie wiederum versteinen.

3.

Von jeher war dem Menschen d'ran gelegen,
Sich nach dem Tod' auch noch zu conserviren,
Und so versucht er, auf verschied'nen Wegen,
Die Leichname für immer zu fixiren.

Um leibhaftig sie vor Augen sich zu hegen,
Weiß er sie erst mit Gyps zu incrustiren;
Dörrt sie im Sand, mag sie in Honig legen,
Zulezt mit Specerei'n ausbalsamiren.

In Büsten sie und Statuen porträtiren,
Mag zwar des Griechen Kunst; doch volle Wahrheit
Wird aus der Kunst allein nicht resultiren.

Um nun Natur und Kunst so zu vereinen,
Daß d'raus entspringe ganz lebend'ge Klarheit,
Läßt man sie jetzt mit Haut und Haar versteinen.

4.

Ein eigen wahlverwandtschaftlich Verhältniß
Bringt Stein und Mensch in näheren Verein,
Vom rohen Feldstein bis zum edlen Stein
Hat die Bemerkung ihre volle Geltniß.